

LUTHER UND DER KORAN

Von Karl-Hermann Kandler

I.

Die Angst der europäischen Christen vor den Türken war im 16. Jahrhundert gewaltig – und wahrlich nicht unbegründet. Während am 2. Januar 1492 im Südwesten Europas die »Reconquista«, die Zurückgewinnung Spaniens von der maurisch-islamischen Herrschaft, abgeschlossen wurde (Fall von Granada), gewann der Islam im Südosten Europas gewaltig an Boden. Die Türken beendeten eine Schlacht nach der anderen siegreich. 1529 belagerte Sultan Süleiman II. Wien! Daß damit die Türken einen wichtigen Faktor im Kampf um die Vorherrschaft in Europa darstellten, ist längst bekannt und auch Luther und seinen Zeitgenossen nicht verborgen geblieben. Der französische König Franz I. scheute sich nicht, mit Süleiman II. Verträge zu schließen, um ihn als Verbündeten gegen den – religiös gesehen – papsttreuen Kaiser Karl V. einzusetzen. Dagegen unterstützten die reformatorisch gesinnten deutschen Stände den Kaiser und zahlten die Türkensteuer. Daß indirekt die Türkengefahr der Ausbreitung der Reformation diene, ist dabei natürlich nicht zu übersehen. Aber das führte doch nicht dazu, daß die lutherischen Stände mit den Türken gemeinsame Sache gemacht hätten.

Luther sah im »Türken« stets den Feind der Christenheit. Anders als bei den Juden, bei denen er ja zunächst hoffte, daß sie das Evangelium annähmen, war er stets davon überzeugt, daß es zwischen Christen und Muslimen keine glaubensmäßigen Gemeinsamkeiten gäbe.

Mit der Türkenfrage hat sich Luther wiederholt befaßt. Im Februar 1542 ging ihm ein Wunsch in Erfüllung. Er bekam den Koran, »Mahomets Buch«, zu Gesicht, freilich nur in einer recht fragwürdigen lateinischen Übersetzung.

In Basel bemüht sich Theodor Bibliander, ein erfahrener Kenner semitischer Sprachen, darum, eine erste wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Koran Ausgabe anzufertigen. Es ist möglich, daß Luther und Melanchthon von Biblianders Interesse erfuhren und ihn mit der Herausgabe beauftragten. Jedoch sprachen sich die Oberdeutschen zunächst dagegen aus, und der Basler Rat schritt zu drakonischen Gegenmaßnahmen. Der Drucker Oporin hatte nämlich früher schlechte Erfahrungen mit den Zensurbestimmungen des Basler Rates gemacht. Die Ausgabe war schon fertig gesetzt, als der Rat von dem Vorhaben erfuhr. Er verbot den weiteren Druck. Der Drucker wurde verhaftet. Da wandte sich Luther nach Straßburg und nach Basel. In Straßburg gewann er Bucer und seine Mitarbeiter für das Vorhaben und mit deren Hilfe überzeugte er den Basler Rat, so daß Oporin freigelassen und die Koran Ausgabe zum Druck freigegeben wurde – jedoch unter den Auflagen, daß weder der Drucker noch der Druckort genannt und die fertiggestellte Ausgabe dann in Basel nicht vertrieben würde.

Luthers Argumente für eine Koran Ausgabe überzeugten. Er meinte, man könne den Türken nicht schwerer schaden als damit, daß man den Koran mit all seinen

Lügen veröffentliche. Man müsse die Christen informieren und letztlich im christlichen Glauben und im Widerstand stärken.

In diesem Sinne verfaßte Luther eine kurze Vorrede für Biblianders Koran Ausgabe, die jedoch nur einem Teil der Auflage vorangestellt wurde. Möglicherweise kam sie in Basel erst an, als der Druck schon begonnen hatte. Diese Vorrede ist in WA 53, 569–572, abgedruckt und wird, soweit ich sehe, hiermit erstmals in einer deutschen Übersetzung von mir veröffentlicht. Die einleitenden Sätze (569, 3–570, 12) zeigen, daß Luther noch ganz mit seiner Auseinandersetzung mit dem Judentum beschäftigt ist; sie gehen auf den Anlaß der Vorrede gar nicht ein. Sie werden darum von mir in der Klammer () nur zusammengefaßt.

II. Vorrede zum Koran von Martin Luther/Doktor der Theologie und Prediger der Wittenberger Kirche

(Zuerst verweist Luther darauf, daß schon in vielen Büchern die Riten, Lehren und Bräuche der Juden dargestellt und als »Lügen« und »Irrtümer« widerlegt seien. Dann fährt er fort:)

... Wie die Apostel die heidnischen Irrtümer verdammt haben, so muß nun die Kirche Gottes die Irrtümer aller Feinde widerlegen, zu Lob und Preis der Ehre Gottes und seines Sohnes Jesus Christus – gegen den Teufel und seine Werkzeuge. Als Gottes Sohn am Kreuz litt, bezeugte der Lauf der Dinge mit neuen und schrecklichen Beispielen, daß Gott sich dieses Todes annahm, zur Warnung nicht nur für die Juden, sondern für die Menschen aller Zeiten, die den Sohn Gottes verachten.

Wenn dadurch auch nur wenige bewegt wurden, so wollte Gott gleichwohl, daß es dies Zeugnis gebe. So sehr auch diese letzte Weltzeit durch eine gewaltige Menge von Abgötterei der Juden, der Muslime und der Papisten bedrängt wird, so werden wir erst recht die Stimme des Evangeliums ertönen lassen und Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, bezeugen, ihn, auf den uns die Apostel hinweisen, daß er wirklich der Sohn Gottes und der Erlöser sei, und die Irrtümer aller verwerfen, die gegen das Evangelium streiten.

Wie ich also gegen die Abgötterei der Juden und der Papisten geschrieben habe und gemäß der mir zugestandenen Gabe weiterhin schreiben will, so habe ich auch begonnen, die verderbenbringenden Irrtümer Muhammeds zu widerlegen, und ich werde auch sie noch häufiger widerlegen. Weil es für einen, der das vor hat, nützlich ist, habe ich dieses Buch Muhammeds (also den Koran) gelesen. Denn es war mein Wunsch, mir den unverfälschten Koran ansehen zu können. Und ich zweifle nicht, daß, wenn andere Fromme und Gelehrte ihn lesen werden, sie auch die Irrtümer und den Namen Muhammeds verwerfen werden. Denn wie die veröffentlichte Un-

wahrheit der Juden – oder vielmehr deren Wahn – eher erkannt wird als die geheime, so können auch alle Frommen durch das veröffentlichte Buch Muhammeds, wenn sie alle Teile miteinander überblicken, die Torheit und das teuflische Gift eher erkennen und leichter widerlegen. Aus diesem Grunde wünsche ich, daß das Buch (d.h. der Koran) greifbar ist.

Einige fürchten, daß durch diese Lektüre im Glauben schwache Gemüter gleichsam wie durch eine Infektion angesteckt und von Christus losgerissen werden könnten. Ich will ihnen zur Antwort geben: So schwach dürfte in der Kirche keiner sein und eine so ungefestigte Überzeugung haben. So sicher er weiß, daß er lebt, so lange das Gefühl und die Bewegungen seines Körpers lebensfähig sind; so gewiß er auch weiß, daß es Tag ist, wenn die Sonne über die Erde mitten über den Himmel hinweg zieht: so offensichtlich ist es für ihn unmöglich, daß irgendeine Religion oder Lehre vom Gottesdienst und vom Gebet wahr ist, die die prophetischen und apostolischen Schriften ganz und gar verwirft.

Die Kirche ist eine. Sie ist beständig von Adam an, dem Gott sich durch sichere und wunderbare Zeugnisse offenbart hat – in demselben Wort, das durch die Propheten und Apostel überliefert ist. Wie oft befiehlt er, daß diese Lehre erkannt wird, damit alle anderen Meinungen über ihn selbst zurückgewiesen werden! Zu dieser einen Lehre verpflichtet er uns, wie auch klar gesagt wird Jes. 59,21: »Das ist mein Bund (mit ihnen), spricht der Herr: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Mund nicht weichen noch von dem Mund deiner Kinder und Kindeskinde, (spricht der Herr) von nun an bis in Ewigkeit«. Christus sagt (Joh 15,7): »Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren«. Paulus sagt (Eph 2,20); die Kirche sei »erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten«. So sind also ganz folgerichtig alle Ansichten über Gott bei allen Nichtchristen, die ihn nicht kennen oder sogar die Propheten und Apostel verwerfen, zu verurteilen.

Muhammed gesteht selbst, daß er eine neue Lehre ersonnen habe, die der Propheten und Apostel widerstreite. Darum: Wie du doch die Lehren der Ägypter, die Katzen, und die Lehren der Araber, die Hunde anbeten, beharrlich verwirfst – so solltest du auch die Einbildung Muhammeds abweisen, der doch selbst öffentlich eingestanden hat, daß er die Lehre der Propheten und Apostel nicht bejahe. Wenn nun einige so unkundig sind, daß sie in ihrem Bewußtsein nicht die unabänderliche Ansicht haben, allein die Religion sei wahr, die zuerst von Gott selbst durch verlässliche Zeugen, nämlich die Propheten und Apostel, überliefert ist, auf welche Weise werden sie, wenn sie das Buch Muhammeds zwar nicht lesen, aber die Türken hören und sehen, sich gegen deren Lehre fest machen? Diese Trägheit ist gewiß ruchlos

und schändlich, wenn sie sich nicht selbst täglich in ihren Gebeten an diese Lehre erinnern und sich von den Juden, Türken und Heiden im Gebet absondern, wenn sie nicht allein bedenken, daß er der ewige Gott ist, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der uns hört und das ewige Leben geben wird, der sich in den prophetischen und apostolischen Schriften offenbart und uns seinen Sohn gesandt hat, damit der für uns das Opferlamm werde. Wer das bei seinem Gebet nicht bedenkt, sollte erkennen, daß Gedankenlosigkeit keine leichte Sünde ist. Und weil nur wenige in dieser Weise richtig beten, wird die Kirche um ihrer Unkenntnis und Gleichgültigkeit willen gestraft. Diese Strafen, die uns vor Augen stehen, sollten uns ermahnen, wie ich schon sagte, daß wir uns im Gebet von den Türken, Juden und Heiden trennen und allein Gott anrufen, den ewigen Schöpfer der Dinge, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, der für uns gekreuzigt und auferweckt wurde. Aber das will ich ein andermal ausführlicher sagen.

Daniel und die anderen Gefangenen haben den babylonischen König und viele andere zur wahren Anerkennung Gottes geführt (Dan 2,47; 3,28f). Die Goten, die Veneter und die Franken sind als Sieger von den Besiegten zu Gott bekehrt worden. Darum wird Gott jetzt vielleicht auch einige von den Türken aus jener Blindheit herausführen durch Gefangene, die gelehrt sind, oder er will wenigstens ungebildete Christen, die in Illyrien, Griechenland und Asien von den Türken unterworfen worden sind, durch sie nach Lektüre dieses Buches (d.h. des Korans) im Glauben befestigen, damit sie zuverlässiger zum Evangelium stehen können.

Einen großen Trost enthalten die folgenden Gegen-Sätze:

- Wie die Kirche Gottes von Dauer ist, so gebührt es sich, daß auch die Lehre der Kirche von Dauer ist. Dieses Buch (d.h. der Koran) bestätigt indessen, daß Muhammeds Erdichtung neu ist.
- Die Kirche Gottes hält sich notwendigerweise an die Propheten und Apostel. Muhamed aber verwirft deren Lehre.
- In der Kirche Gottes ist von Anfang an ununterbrochen immer diese Botschaft des Evangeliums weitergegeben worden, daß Gottes Sohn nach dem Willen des ewigen Vaters das Opferlamm für unsere Sünden sei. Muhammed aber verlacht das Opferlamm und die Versöhnung.
- In der Kirche gab es immer die Lehre über die Ursachen von menschlicher Schwäche, Niederlagen und Tod: nämlich über die Sünde, die nach dem Fall der ersten Eltern weiter wirkte. Diese Lehre betrachtet Muhammed als unnütze Fabeln – wie ein Epikureer.

Noch viele andere Gegensätze zum christlichen Glauben weist das Buch selbst (d.h. der Koran) auf, deren Zusammenstellung die Frommen wirksam ins Bild setzt.

An Nachlässigkeit ist nicht zu denken, vor allem bei uns nicht, die wir in der Kirche lehren. Wir haben vielmehr nach allen Seiten mit den Truppen des Teufels zu kämpfen. Sehen wir in unserer Zeit die so sehr unterschiedlichen Feinde? Die Verteidiger der Abgötterei des Papstes, die Juden, die Wiedertäufer mit ihren zahlreichen Ungereimtheiten, die Anhänger Servets (d.h. die Antitrinitarier) und andere? So rüsten wir uns auch gegen Muhammed. Was können wir aber schon über unbekannte Dinge sagen? Deshalb ist es den Gelehrten nützlich, die Schriften der Gegner zu lesen, um sie scharfsinniger widerlegen, erschüttern und aus den Angeln heben zu können, damit sie manche heilen oder wenigstens die Unseren mit kräftigeren Argumenten stärken können.

III.

Luther nennt Juden, Muslime und Heiden in einem Atemzug. Gegen Ende seines Lebens sieht er in ihnen ebenso wie im Papst, in den Wiedertäufern oder in den Antitrinitariern nur Feinde des Evangeliums.

Luther hält es für nützlich, daß die Gelehrten die Möglichkeit bekommen, den Koran selbst zu lesen, damit sie die Christen aufklären können. Das ist die Voraussetzung dafür, daß sie den Feinden des Evangeliums, speziell den Muslimen, widerstehen können. In der Kirche dürfte einfach kein Christ so unkundig sein, um nicht das Evangelium verteidigen und bezeugen zu können!

Luther setzt sich in der Vorrede nicht im einzelnen mit dem Koran auseinander. Das hat er eher in der von ihm übersetzten Widerlegung des Korans des Dominikaners Ricoldo di Monte Cruce (verfaßt kurz vor 1300) getan. Diese Widerlegung übersetzte Luther sehr frei, kürzte sie an einigen Stellen, an anderen verschärfte er die Argumentation und bezog in Randbemerkungen selbst entschiedene Stellung (WA 53, 261–396).

Luther glaubt die Muslime nicht bekehren zu können. Er hält sie für verstockt. Er sieht in den Erfolgen der Türken gegenüber den Christen die wohlverdiente Strafe Gottes. Auch weiß er, daß Leiden, ja das Martyrium, zum Christsein gehört.

Aber Luther ergibt sich nicht einfach in ein Schicksal. Er hält es für notwendig zu informieren. Die theologische Argumentation ist in dieser Vorrede knapp, aber die wenigen Sätze konzentrieren sich doch (bis auf eine Ausnahme) auf die entscheidenden Gegensätze:

1. Muhammed hat für Luther deshalb unrecht, weil der Koran nicht mit der Heiligen Schrift, dem Zeugnis der Propheten und Apostel, übereinstimmt. In ihr hat sich Gott ein für allemal offenbart.
2. Im Zentrum des christlichen Glaubens steht der Glaube an Jesus Christus, der für uns gekreuzigt und auferweckt wurde. Diesen Glauben aber weist Muhammed entschieden zurück. Auch hier erscheint Luther eine Verständigung nicht möglich.

3. Jesus Christus wurde für unsere Sünden als Opferlamm gekreuzigt. Die Lehre von der Erlösung und Versöhnung ist dem Koran unbekannt.
4. Erstaunlicherweise spielt die Trinitätslehre in Luthers Vorrede keine Rolle; sie ist aber einer der entscheidenden Gegensätze zwischen dem christlichen Glauben und dem Islam, der in ihr eine Drei-Götter-Lehre sieht. Luther kommt aber in seiner Übersetzung von Ricoldos Widerlegung darauf zu sprechen.

Luthers Auseinandersetzung unterscheidet sich wesentlich von der Haltung anderer. Es seien nur zwei genannt: Ramón Llull und Nikolaus von Kues. Beide wollten, trotz aller erkannten Mängel und Unzulänglichkeiten, auch im Koran die Wahrheit des Evangeliums und überhaupt des christlichen Glaubens erkennen, eine Art verborgenes Christentum. Für sie war zunächst der Islam eine christliche Sekte. Nikolaus von Kues bemüht sich um eine fromme Interpretation des Korans; er glaubt sogar aus dem Koran die christliche Trinitätslehre und die Christologie erweisen zu können. Beide Denker bemühen sich, den christlichen Glauben als vernünftig darzulegen. Es geht ihnen nicht um eine Vermischung. Nikolaus ist vom »richtigen Glauben« (fides orthodoxa) des Christentums überzeugt, auch wenn er glaubt, ein »Friede im Glauben« sei trotz unterschiedlicher Riten möglich. Ramón Llull kennt als Spanier den Islam gut. Er wollte zunächst durch Überzeugungsarbeit die Muslime für Christus gewinnen. Als das nicht gelang, bejahte er (wie Nikolaus von Kues auch) schließlich den Kreuzzug gegen sie. Llull wurde um 1316 in Nordafrika Märtyrer; die Umstände seines Todes sind unbekannt.

Offensichtlich ist Luther in seiner entschiedenen Haltung nüchterner als beide. Bei ihm ist keine Rede von einem Dialog zwischen den Religionen.

Er vermeint ausdrücklich die Möglichkeit eines Friedens zwischen ihnen. Dies heute zu sagen, widerspricht dem Zeitgeist total. Sicher ist unsere Situation heute eine andere als zu Luthers Zeit. Wir leben mit vielen Menschen eines anderen, eines nichtchristlichen Glaubens zusammen. Wir werden uns bemühen, sie in ihrem Anderssein zu verstehen. Aber die Aufgabe bleibt, als Christen ihnen das Evangelium von Jesus Christus als dem Erlöser aller Menschen zu bezeugen. Luther ist, anders als Ramón Llull und Nikolaus von Kues, davon überzeugt, daß es zwischen Christentum und Islam keine Brücke der Verständigung gibt. Sie hatten, anders als Luther, gemeint, im Koran Anknüpfungspunkte für die Verkündigung des Evangeliums zu finden. Nikolaus hatte, wohl zu Recht, erkannt, daß Muhammed kein orthodoxes, sondern ein sektiererisches Christentum kennengelernt hatte, in dem es in der Tat tritheistische Auffassungen gab, als ob wir Christen an drei Götter glauben würden. Muhammed hat sicher auch die Zwei-Naturen-Lehre Christi nicht gekannt, die Lehre von der göttlichen und menschlichen Natur in Christus. Ob heute ein interreligiöser Dialog möglich ist oder nicht, darüber gehen gegenwärtig unter Christen die Überzeugungen auseinander. Selbst dort, wo ein Dialog für möglich gehalten wird, darf dies uns Christen aber keinesfalls hindern, allen Menschen das Evangelium zu sagen. Der Missionsbefehl Christi bleibt in Geltung. Auch wenn Luthers Sprache nicht mehr unsere sein kann, sei es im Dialog, sei es in der Auseinandersetzung, so bleibt seine Konzentration auf die Heilsverkündigung für uns verbindlich.

IV. Zur Literatur

Über das Thema »Luther und der Türkenkrieg« oder »Luthers Stellung zu den Türken« liegt reichlich Literatur vor, dagegen ist wenig zu dem speziellen Thema »Luther und der Koran« bisher gearbeitet worden. Als weiterführende Literatur sei genannt:

K.R. Hagenbach: Luther und der Koran vor dem Rathe zu Basel, in: Beiträge zur vaterländischen Geschichte, hrsg. von der Historischen Gesellschaft in Basel, Bd. X (1870) 291–326.

W. Köhler: Zu Biblianders Koran-Ausgabe, in: Zwingliana 3/11 (1918), 439 f.

W. Nijenhuis: Luther en de Islam, in: Nederlands Theologische Tijdschrift 33 (1979), 195–210.

R.W. Southern: Das Islambild des Mittelalters, Stuttgart 1981 (zu Luther: 70–73).

L. Hagemann: Martin Luther und der Islam, Christlich-Islamisches Institut, Abhandlungen, Bd. 2, Altenberge 1983.

M. Brecht: Martin Luther, Bd. 3, 1987, 346–351.

R. Mau: Luthers Stellung zu den Türken, in: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546, hrsg. von *H. Junghans*, Berlin bzw. Göttingen 1983, 647–662 und 956–969.

W.A. Euler: Unitas et Pax. Religionsvergleich bei Raimundus Lullus und Nikolaus von Kues, Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft, Religionswissenschaftliche Studien, Bd. 15, Würzburg und Altenberge 1990.

Kirchenrat Dr. theol. habil. Karl-Hermann Kandler, Domgasse 6,
O-9200 Freiberg